

Fasziniert von „Troubadix“

KONZERTABEND „Ede der Barde“ stellte im „Freistaat Eifel“ sein neues Solo-Programm vor

VON CLAUDIA HOFFMANN

Nettersheim. Die Erwähnung von „Troubadix“, dem völlig verkanteten Barden in den berühmten „Astrix“-Comics, zaubert immer wieder ein Schmunzeln auf das Gesicht von Eduard Müller. Aber nicht, weil die Zeichentrickfigur das abendliche Bankett zumeist von seinen Landsleuten gefesselt an einem Baum baumelnd verbringen muss. Für den Liedermacher aus Bad Münstereifel, der sich selbst seit rund einem Jahr „Ede der Barde“ nennt, hat das französische Autoren-Duo René Goscinny und Albert Uderzo mit dem Leierspielenden „Troubadix“ eine „wirklich geniale Figur“ erschaffen. Es sind vor allem die keltischen Einflüsse, die ihn am „Troubadix“ faszinieren.

Klare Funktion

„Hierzulande trifft man häufig auf Barden, die bei Mittelalter-Festen singen. Das bin ich aber nicht“, erklärte der Musiker, als er am Samstagabend im Nettersheimer Restaurant „Freistaat Eifel“ sein neues Solo-Programm vorstellte: „Im Keltischen hatten Barden eine ganz klare Funktion. Sie sorgten für Lieder, Tänze, Rhythmen und Unterhaltung, waren andererseits durch ihre enge Verbundenheit zum Stammeshäuptling immer gut informiert und hatten dadurch tie-

fe Einblicke in das Geschehen.“

Genau dieses Spannungsfeld und die damit verbundenen Freiräume will „Ede der Barde“ künftig in seinen musikalisch-lyrischen Abenden nutzen. „Denn die Welt um uns verändert sich und vieles, woran wir uns gewöhnt haben, ist plötzlich in Frage gestellt“, sinnierte der Musiker.

Die Reise im ersten Programmteil des Nettersheimer „After-Dinner-Konzerts“ führte mit bekannten Stücken wie „Heute hier, morgen dort“ von Hannes Wader, alten Volksweisen („Es führt über den Main eine Brücke von Stein“) und nachdenklich stimmenden Liedern wie „Die Welt ist was Gemachtes“ der jungen Berliner Sängerin Dota Kehr zunächst einmal rund um den Globus. Mit „Winds of Change“ erinnerte „Ede der Barde“ an den historischen Moment des Berliner Mauerfalls.

Sein erklärtes Anliegen, die Menschen zu unterhalten, mittels seiner ganz persönlichen Sicht aber auch zu „inspirieren, die Wirklichkeit neu zu denken“ und dabei gänzlich unpolitisch zu sein, erwies sich jedoch zuweilen als ein recht schwieriges Unterfangen. So beschritt der sichtlich vom Premiere-Lampenfieber geplagte Barde mit einem Exkurs in die nationalsozialistische Vergangenheit vergleichsweise unbeholfen ein definitiv zu komplexes Terrain.



Mit der Premiere seines neuen Soloprogramms in Nettersheim war „Ede der Barde“ sehr zufrieden.

BILD: HOFFMANN

Alles in allem entwickelte sich jedoch ein reger Gedankenaustausch mit den Nettersheimer Konzertbesuchern, die sich in den Pausengesprächen aber noch mehr „fröhliche Lieder zum Mitsingen“ wünschten.

„Weltverbesserungs-Aspekt“

Das traf sich gut, denn dramaturgisch war die zweite Hälfte von vorneherein sehr viel heiterer konzipiert. Der „Weltverbesserungs-Aspekt“ trat in den Hintergrund und der Barde konzentrierte sich

auf das, was er richtig gut kann: singen.

Mit dem „Logical Song“ von Supertramp, „Verdamp lang her“ von BAP, Grönemeyers „Mensch“ und einem Gedicht von Novalis mit dem Titel „Wer Schmetterlinge lachen hört“ ging die kollektive Reise dann „ins eigene Ich“. Am Ende ließ der Barde aus Bad Münstereifeler in einer kleinen Refrain-Variation frei nach der berühmten Hildegard Knef schließlich „rote Rosen“ auf sein Publikum regnen.

Eta
wei

FINANZ

VON BERNH

Nettersheim herrschte dämpfte S im Ratha Wilfried P für das Jah eine Dreiv der Verwa der Haush so euphor ren gestalt diesmal ni erneut e Haushalt Dass der E „fiktiv aus te der Bürg nicht.

Im Ergeb Höhe von 1 sehen, die fließen. De Euro an A über. Das (weist also e zit in Höhe Um ein Ha zept (HSK) sich für all meinde die sichtsbehö kommen di herum.

Denn gem unalen (NKF), das tersheim eir eine Komm cher durch fi fen, die sich der jährlich